



NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE



Wissenschaftsjournalismus Mit Action durch den Forschungsdschungel

WAHLPRÜFSTEINE

Spitzenkandidaten zum
Medienstandort Hamburg

WAHLERFOLG

Bremer und Hamburger
in Bundesvorstand gewählt

WELTWEIT

Recherchereise ins
antarktische Packeis

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V.,
 Regine Suling (Vorsitzende)
Hamburg e.V.,
 Marina Friedt (Vorsitzende)
Schleswig-Holstein e.V.,
 Michael Frömter (Vorsitzender)
 Vi.S.d.P. sind die drei Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
 GmbH & Co. KG
 Gertrudenkirchhof 10
 20095 Hamburg
 Tel. 040.3742360-0
 www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
 20459 Hamburg
 Leitung: Marina Friedt/
 Claudia Piuntek
 (c.piuntek@novnet.org,
 Tel. 040/422 44 77)
 Bremen: Anne Koschade
 (anne_koschade@web.de,
 Tel. 0421/22 22 855)
 Schleswig-Holstein:
 Dr. Mechthild Mäsker
 (m.maesker@ndr.de,
 Tel. 0431/98 76 440)
 Schlussredaktion:
 Albrecht Nürnberger
 Anne Stark

COVER

Montage: Albert Kravcov
 Foto: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz/Nachlass 337 (Hans Dominik)

ART DIRECTION

Albert Kravcov

ANZEIGEN

HEY + HOFFMANN Verlag
 GmbH & Co. KG
 Tel. 040.3742360-0

DRUCK

Compact Media KG
 Dammtorstraße 29
 20354 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
 Für Mitglieder ist der Heftpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-6709

© DJV.
 Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz/Nachlass 337 (Hans Dominik)

08 Die TELI-Gründerväter – als Wissenschaftsjournalismus noch männlich war

AKTUELLES

04 Meine Meinung

Sind freiberufliche Journalisten Vabanquespieler oder Erbsenzähler?

06 Outsourcing

Lübecker Nachrichten und Ostsee-Zeitung auf Fusionskurs?

07 Festakt

„Radio Bremen Neu“ hat seinen Betrieb aufgenommen



Foto: Tristan Vankann

04 Kapitäne im Überseemuseum

TITEL

08 Wissenschaftsjournalismus

Erfolgreich geklont: Chimäre zwischen Edelfeder und Forscher

INTERN

10 Wahlerfolg

Ein Bremer und ein Hamburger in den Bundesvorstand gewählt

11 Verbandsausschuss

Beratungen über Situation der Medien in Schleswig-Holstein

12 DJV-Talk

In Hamburg hieß es „Runter vom Sofa“

13 Weltweit

Kap Hoorn – Expedition ins antarktische Packeis

INTERVIEW

14 Amelie Fried

Erinnerungen an Peter Ustinov, Cecilia Bartoli und einen Fiat 500

SERVICE

16 Sicher Surfen

So funktioniert der Internet-Browser Firefox

17 Honorare sichern

Bestätigungsschreiben schaffen Garantien

17 Privatsphäre sichern

Mit einem USB-Stick anonym im Internet surfen

ARBEITSKREISE

18 „Best of Fotorecht“

Von Lichtbildern, Lichtbildwerken, Urhebernennung und Nutzungsrechten

18 Karrierefaktor Stimme

Auch bei Journalisten macht der richtige Tonfall die Musik

19 Lufthansa Technik

Ortstermin hinter dem sonst so undurchsichtigen Zaun



19 Symbiose aus Technik und PR

Foto: Florian Böth



Foto: privat

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

eigentlich hätte man auf dem Bundesverbandstag im November in Saarbrücken in die 300 Frauen und Männer große Delegierten-Runde fragen müssen: Wer von Euch ist unter 30 Jahre alt? Oder wer wenigstens unter 40 Jahre? Es hätten sich nicht viele Finger gehoben. Wer sich im DJV umsieht, stellt fest, dass die Jugend nicht gerade auf dem Vormarsch ist. Im Gegenteil: Es mehrt sich die – subjektive gefühlte – Zahl der jungen Kolleginnen und Kollegen, die ihre ehrenamtliche Arbeit zurückfahren oder ganz einstellen. Das hat zweifellos viele Gründe: Die einen kehren dem Journalismus den Rücken, weil er ihnen keine Perspektive mehr bietet. Andere werden von Beruf und Familie gänzlich eingenommen. Einige aber haben schlicht auch keine Lust mehr auf eine Form von Verbandsklüngel, dem noch zu oft der Staub der Vergangenheit anhaftet. Sicher, Jugend ist nicht alles, aber forscher Nachwuchs, gepaart mit der langjährigen Erfahrung alter Hasen, ist das Rezept, das nicht nur den DJV, sondern auch viele andere Vereine landauf, landab erfolgreich in die Zukunft führen könnte. Ein Fachausschuss Junge Journalistinnen und Journalisten allein reicht dazu nicht aus. Vielmehr müssen alle Landesverbände direkt und vor Ort ihren Nachwuchs begeistern, für dessen Ideen offen sein, ihn an Aufgaben heranzuführen und noch dazu beweisen, dass der DJV mehr als nur ein Presseausweis-Aussteller ist. Dem journalistischen Nachwuchs den gewerkschaftlichen Gedanken nahe zu bringen und diesen mit dem des Netzwerkers unter Kolleginnen und Kollegen zu verknüpfen: Das ist die richtige Strategie, um den DJV und all seine Landesverbände zukunftsfähig zu machen. Ich würde mich freuen, wenn diese Idee zu einem guten Vorsatz für 2008 würde, den jeder in seinem persönlichen Umfeld weiter verfolgen könnte! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein privat wie beruflich erfolgreiches neues Jahr!

Ihre

Regine Suling

Regine Suling



Meine Meinung
Vabanquespieler
oder Erbsenzähler?

Stellen Sie sich einmal vor, Sie sind der Chefredakteur einer Regionalzeitung und Ihre neue Wohnung muss dringend renoviert werden. Sie bieten einem Maler pauschal 1000 Euro für alle Tapezier- und Lackarbeiten inklusive Material an. Natürlich nur, falls Ihnen die Tapeten im Flur gefallen, die er probe-weise anbringen soll, um den Auftrag zu erhalten. Sie können sicher sein, dass der Maler ablehnt, lägen seine üblichen Sätze schließlich weit höher. Was er anbieten könne, wäre ein detaillierter Kostenvoranschlag. Sie sind verblüfft, denn mit den Verlags-Honoraren funktioniert es anders: Freiberufler bieten Artikel an und erhalten im Falle einer Veröffentlichung Pauschalsätze und kein Wunschhonorar. Sie holen Vergleichsangebote anderer Maler ein, die Handwerker scheinen den Preis zu diktieren und Sie entscheiden sich für das Schnäppchen. Nach der Renovierung bitten Sie den Maler, die Küche noch mal zu streichen – das Grün gefällt Ihnen nicht. Kein Problem, sagt der, und kalkuliert. Sie verstehen die Welt nicht mehr. Bei Ihnen in der Redaktion werden Freien-Texte bis zu drei- oder viermal umgeschrieben – ohne Zusatzkosten, versteht sich. Dann flattert die Rechnung ins Haus. Jetzt schon zahlen? Sie ziehen doch erst in zwei Monaten ein. Als der Handwerker sein Geld verlangt, sagen Sie ihm, dass die Zahlung erst nach dem Einzug fällig wird. Der freie Journalist bekommt sein Geld doch auch erst nach der Veröffentlichung...

Was läuft schief? Sind Journalisten Vabanquespieler und andere Freiberufler Erbsenzähler? Ist die Journalistenschwemme der Grund? Liegt der Werteverfall an der Geiz-ist-geil-Mentalität oder am Preis-Dumping durch Hobby-Journalisten? Sicher ist, dass Journalisten ihre Honorare selbst bestimmen müssen – wenn sie unternehmerisch überleben wollen.

Claudia Piuntek

Wahlprüfsteine

Wie würden Sie entscheiden?

Am 24. Februar 2008 wählen die Hamburgerinnen und Hamburger eine neue Bürgerschaft. Das Landesparlament wird in der neuen Legislaturperiode auch wichtige medienpolitische Entscheidungen treffen – Anlass für die NORDSPITZE, die Spitzenkandidaten der Parteien um Ihre Positionen zu bitten, mit denen der DJV seit Jahren im medienpolitischen Diskurs steht.

Redaktion

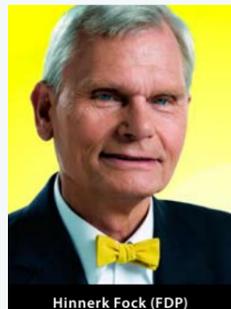


Christa Goetsch (GAL)

Dass die Konkurrenz der Medienstandorte mit der Hauptstadtrolle Berlins stärker geworden ist, daran kann Hamburg nichts ändern. Dass sich Hamburg in dieser Konkurrenz vorzüglich schwächt, daran

schon. Die Kürzung der Filmförderung sollte deshalb nicht nur zurückgenommen werden: Um Hamburg als Standort audiovisueller Medien zu stabilisieren, muss sie ausgebaut werden, auf 15 Mio Euro einschließlich der ARD- und ZDF-Mittel. Die Medien in Hamburg müssen Chefsache werden. Alle anderen Landesregierungen bündeln ihre Medienpolitik in den Staatskanzleien. Hamburg verteilt sie auf die Behörden mit Schwerpunkt in der Wirtschaftsbehörde, die aber vor allem mit dem Hafen befasst ist. Es geht darum, neue technische Entwicklungen schnell zu begleiten, um die in Hamburg vorhandene Kompetenz vor allem im Bereich der Medieninhalte wirksam werden zu lassen. Die Pressefreiheit ist weniger durch Landespolitik als durch bundespolitische Entwicklungen berührt. Wir sind gegen Vorratsdatenspeicherung und Computerüberwachung durch die Behörden.

Christa Goetsch



Hinnerk Fock (FDP)

Liberaler Medienpolitik fördert den technischen Fortschritt, stärkt den Medienstandort Hamburg und garantiert Pressefreiheit sowie mediale Vielfalt: Sicherung der Pressefreiheit – als Rechts-

staats- und Bürgerrechtspartei ist die FDP der Anwalt und Streiter für freie Medien in der Hamburgischen Bürgerschaft. Medienstandort stärken – Kluge Medienpolitik muss dem Modetrend der Abwanderung nach Berlin entgegenwirken. Nicht durch einen Subventionswettbewerb, sondern durch bessere Rahmenbedingungen. Der Senat muss beispielsweise den Medienbeauftragten stärken! Auf Bundesebene wollen wir die GEZ abschaffen – die gerätebezogene Rundfunkgebühr muss durch eine personenbezogene Medienabgabe ersetzt werden. Das Internet muss frei bleiben! Die Medienkonvergenz macht es erforderlich, den freien Markt der Presse zu schützen und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk im Internet klar zu begrenzen. Studenten besser Ausbilden! In der Hochschullandschaft müssen z.B. die Anstrengungen der Hamburg Media School und der HAW Fakultät Design, Medien und Information stärker unterstützt werden.

Hinnerk Fock



Ole von Beust (CDU)

Hamburg ist Deutschlands Medienmetropole Nummer Eins. Die Zahl der Medienunternehmen ist seit 2002 um 20 Prozent gewachsen auf 13.400 Betriebe mit rund 64.000 Mitarbeitern.

Die Netzwerkbildung in der Medienwirtschaft wird als kooperative Aktivität zwischen Politik, Verwaltung und Unternehmen verstanden. Seit der Einführung eines Medienkoordinators gibt es einen zentralen Ansprechpartner, den früheren dpa-Geschäftsführer Dr. Walter Richtberg.

Auf dem vom Senat und der Medienwirtschaft initiierten „1. Internationalen Mediendialog“ diskutierten Impulsgeber im Juni dieses Jahres über den Einfluss der Digitalisierung auf die Geschäftsfelder Fernsehen, Verlagswesen und Werbung. Am 2. Juni 2008 findet der nächste Leitkongress im Hamburger Rathaus statt.

Ein starker Medienstandort braucht viele gut ausgebildete Nachwuchskräfte. Hamburg hat ein leistungsfähiges Aus- und Weiterbildungsangebot etabliert. Im Hochschulbereich bildet die Hamburger Media School als Public-Privat-Partnership in einem international einzigartigen Konzept Journalisten aus (Master of Art Journalism).

Mit der Zielsetzung der „Wachsenden Stadt“ und der „Talentstadt Hamburg“ wird Hamburg gerade für Kreative weiter an Attraktivität gewinnen und der Gefahr von Abwanderung vorbeugen.

Ole von Beust



Michael Naumann (SPD)

Die Pressefreiheit zählt zu den wichtigsten Grundrechten der Bundesrepublik. Sie zu wahren und vor allen möglichen Einschränkungen zu schützen, ist für mich selbstverständlich.

Gegenwärtige Versuche – mit legislativen Einschränkungen zum Beispiel des Telefongehimmnisses, des Internet-Verkehrs oder des journalistischen Quellenschutzes – die Pressefreiheit zu begrenzen, betrachte ich persönlich mit großer Skepsis. Hier verlasse ich mich auf die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts.

Aufgrund eigener Erfahrung als Politiker erlaube ich mir allerdings auch den Hinweis darauf, dass die Pressefreiheit nicht nur gegen mögliche Einschränkungen verteidigt werden muss, sondern dass allen Journalisten ein verantwortungsvoller Umgang mit dieser Freiheit obliegt.

Eine zukunftsorientierte und koordinierte Medienstandort-Politik des regierenden CDU-Senats kann ich in Hamburg derzeit nicht erkennen. Angesichts des anstehenden Verlusts oder der Verlagerung von journalistischen Arbeitsplätzen habe ich keinerlei Anstrengungen des Senats bemerkt.

Im Wettbewerb mit dem Medien-Standort Berlin hat Hamburg in den letzten Jahren Verluste zu melden.

Nach der Wahl am 24. Februar 2008 wird ein SPD-geführter Hamburger Senat die Stelle eines Medienbeauftragten beim ersten Bürgermeister einrichten.

Michael Naumann

„Nordaufnahme“ zeigt maritime Motive

Glaube, Liebe, Hoffnung: Altes Seefahrer-Symbol neu gesehen



Bremer Kapitäne auf Tauchstation

Arbeiten in der Öffentlichkeit ins richtige Licht zu setzen und das Interesse an der Fotografie in der Region zu fördern. „Nordaufnahme – Fotografie im Nordwesten“ steht für den Zusammenschluss von rund 70 selbständigen, professionellen Fotografinnen und Fotografen, die durch ihre unterschiedlichen Fachausrichtungen, viel Erfahrung und Kreativität sowohl die Geschäftswelt als auch Kunstinteressierte auf sich aufmerksam machen möchten. www.nordaufnahme.de

Anne Koschade

Redaktionen ausgegliedert

Bremer Tageszeitungen AG: Tariffucht geht weiter

Ein Foto mit traurig blickenden Redakteurinnen und Redakteuren – Das ist alles, was die Leser von Regionale Rundschau und Syker Kurier (Lokal-Beilagen des Weser Kurier für die Region Syke und die Gemeinden Stuhr und Weyhe) in einem Extrablatt von ihren bisherigen Zeitungsmachern erfuhren. Kein Wort über den Verbleib dieser entsorgten Kollegen, kein Wort zum „Warum?“. Empört hat der DJV Bremen diese weitere Ausgliederung von Regionalredaktionen bei der Bremer Tageszeitungen AG verurteilt. In einer Pressemitteilung kritisierte die Vorsitzende des DJV Bremen, Regine Suling, dass in Brinkum und Syke nun neue Redaktionen der Pressedienst Nord GmbH (pdn) installiert wurden, deren Redakteure – wie schon ein Jahr zuvor in Delmenhorst – alle weit unter Tarif bezahlt werden. Regine Suling nannte es unverantwortlich, Redakteure mit langjähriger Erfahrung und großem Hintergrundwissen in der kommunalen Berichterstattung einfach abzuschleppen und sie durch deutlich unter Tarif bezahlte Kollegen zu ersetzen, denen nicht einmal die Zeit zu einer Einarbeitung gegeben wurde. „Diesen verantwortungslosen Umgang mit den bisherigen und den neuen Redakteurinnen und Redakteuren von Regionale Rundschau und Syker Kurier verurteilt der DJV Landesverband Bremen aufs Schärfste“, bezog Regine Suling deutlich Stellung.

Redaktion NORDSPITZE

Bremer Medienbüro feierte Zehnjähriges
Freiberufler bündeln ihre
Kräfte für Kunden von
Bremen bis München

Medien hoch zehn mal zehn: Wenn zehn Freiberufler sich zusammen tun, multiplizieren sie ihre Kräfte und Kontakte. Als die beiden Journalistinnen Beate Hoffmann und Eva Schindele 1997 das Bremer Medienbüro gründeten, wollten sie der freiberuflichen Vereinzelung entgegenwirken. Es entstand einer der ersten Zusammenschlüsse aus freien Journalisten, Textern, Korrespondenten und PR-Leuten in Bremen. Inzwischen sind es elf!



Das Team des Medienbüros

Zum Zehnjährigen am 21. Oktober kamen denn auch Kollegen, Kunden und Freunde zum Feiern in die Elsasserstraße 27. Unter den rund 150 Gratulanten: Frauenbeauftragte Ulrike Hauffe, Uwe Nullmeyer, ehemals Handelskammer Bremen und Senatspressesprecher Hermann Kleen. Er ist selbst Journalist und warb in seiner Festansprache für Qualität in der Branche. Das Bremer Medienbüro arbeitet regional und überregional, für Bremer Medien und für die Nachrichtenagentur AP, für WDR oder SWR, für Brigitte, Die Zeit oder Handelsblatt. Autorinnen und Autoren schreiben Sachbücher zur deutschen Geschichte, zu medizinischen Fragen, über Öffentlichkeitsarbeit und Bremer Sehens- und Merkwürdigkeiten. Stiftungen, Organisationen und Unternehmen von Hamburg bis München buchen Schreibwerkstätten und Medientrainings. Außerdem bietet das Medienbüro Texte für Mitarbeiter- und Kundenzeitschriften an. Die Bremer Kulturreihe Hörkino, die einmal im Monat zwischen 50 und 80 Zuhörer ins swb-Kundencenter an der Sögestraße zieht, ist auch ein „Kind“ des Bremer Medienbüros. Im Medienbüro sind unterschiedliche Medien-Sparten unter einem Dach vertreten: Hörfunk- und Print-Journalismus, Redaktion, Moderation, Seminare, Kommunikationsberatung, PR-Texte und Öffentlichkeitsarbeit. Kontakt: Beate Hoffmann, Bremer Medienbüro, Telefon 34 31 70, Mobil: 0175 243 10 13, Email: bmbhoffmann@aol.com, www.bremer-medienbuero.de.

Redaktion NORDSPITZE

Amtswechsel



Rainer M. Cabanis ist der neue Vorsitzende des Vorstands der Akademie für Publizistik in Hamburg. Er folgt auf Will Teichert, der sein Engagement nach 20 Jahren auf eigenen Wunsch beendet. Cabanis ist im Hauptberuf Medienberater und Partner bei com-publico in Hamburg. Auf der Mitgliederversammlung der Akademie wurde außerdem die Medienwissenschaftlerin Barbara Thomaß neu in den Vorstand gewählt. Weiterhin im Vorstand der Akademie sind Axel Filip, Günther Jesumann, Volker Herres, Claus Strunz und Dr. Uwe Vorkötter. Stephan Richter verzichtete wegen vielfältiger anderer Verpflichtungen auf eine erneute Kandidatur.

LPK Vorstand wiedergewählt

Die Landespressekonferenz Schleswig-Holstein hat ihren Vorstand wiedergewählt. Sprecher ist erneut der freie Journalist Carsten Maltzan, sein Stellvertreter der freie Kollege Ulf B. Christen. Weitere Mitglieder im Sprecherremium sind Gerd Rapior (NDR), Wolfgang Schmidt (dpa) und Bodo Stade (KN). Neuer Kassenwart ist Andreas Otto (R.SH). Die LPK ist erreichbar in Kiel unter 0431/988-1127 oder per mail unter vorstand@landespressekonferenz-sh.de

Electronic Media School (ems) eröffnet in Bremen

Die Potsdamer ems – Electronic Media School / Schule für elektronische Medien – hat im Oktober ein Trainingszentrum in Bremen eröffnet. Die Schule für elektronische Medien hat Räume im von Radio Bremen und der Radio Bremen-Versorgungskasse gemeinsam erbauten Stephani-Haus im Medienzentrum im Stephaniviertel gemietet. Seit über vier Jahren ist die ems für Radio Bremen tätig: Die Radio Bremen-Volontäre erhalten an der ems die journalistische Praxis.



Monopolzeitung in Südostholstein: die Lübecker Nachrichten

Outsourcing bei LN + OZ

Lübecker Nachrichten und Ostsee-Zeitung auf Fusionskurs?

Die Lübecker Nachrichten und die Rostocker Ostsee-Zeitung bilden künftig gemeinsame Redaktionen und Geschäftsbereiche. Das hat der Geschäftsführer beider Zeitungen, Thomas Ehlers, mitgeteilt. Mit der Neustrukturierung wolle der Verlag Kosten einsparen, um wirtschaftliche Verluste bei Anzeigen und Vertrieb aufzufangen, so Ehlers. Die Redaktionen werden dafür in eine Tochtergesellschaft ausgliedert, in einer zweiten Gesellschaft sollen kaufmännischer Bereich und Marketing zusammengefasst werden. Geplant ist eine gemeinsame Mantelredaktion, aus deren Artikel- und Informationspool sich beide Zeitungen bedienen sollen. Es gibt weiterhin lokale Chefredaktionen für die Blätter, und die Geschäftsführung betont, es werde auch bei den Tarifverträgen bleiben. Dennoch droht nach Ansicht der Journalistengewerkschaften ein Verlust an Meinungsvielfalt. Sie kritisierten, den Lesern solle offenbar journalistische Einheitskost vorgesetzt werden. Der DJV Landesverband Schleswig-Holstein wertet die Umstrukturierung als eine Zerschlagung der beiden Zeitungshäuser und befürchtet Nachteile für die gut 200 Redakteurinnen und Redakteure von LN und OZ. Offiziell heißt es zwar, dass es über das bestehende Personalkonzept hinaus, mit dem bis 2013 etwa 170 Angestellte in die Altersteilzeit gehen, keine Personaleinsparungen geben soll. Der Verlag verspricht sich sogar eine stärkere regionale und lokale Berichterstattung. Und Geschäftsführer Ehlers erklärt, dass der

bisherige Personalabbau schon so groß ist, dass der Verlag auf keine weiteren Beschäftigten verzichten kann. Dennoch ist die Unruhe in der Belegschaft groß. Wenn die Tochtergesellschaft der neue Arbeitgeber ist, gehen die Verträge der Mitarbeiter unverändert auf die neue Gesellschaft über – zumindest erstmal. Nur wenn die neue Gesellschaft auch Mitglied des Arbeitgeberverbandes wird, bleibt jedoch die Tarifbindung auch für künftige Tarifabschlüsse erhalten. Andernfalls könnte die Tarifbindung mit Abschluss neuer Tarifverträge (die Verhandlungen über Gehalt- und möglicherweise auch den Manteltarifvertrag stehen 2008 und 2009 an) auslaufen. In diesem Fall bliebe es bei den derzeit geltenden Arbeitsbedingungen (sog. Nachwirkung der Tarifverträge). Auch könnten die Mitarbeiter mit einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen konfrontiert werden. In der Betriebsversammlung am 30. November sagte Geschäftsführer Ehlers allerdings zu, dass auch die neu zu gründende Gesellschaft in den Verlegerverband (VZN) eintreten werde. Diese Zusage wollen sich jedoch Betriebsrat und Gewerkschaften schriftlich geben lassen, um auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieser Frage abzusichern. Bei Redaktionsschluss lag die Entscheidung des Bundeskartellamtes über die Pläne des Verlages noch nicht vor. Erst dann werden wir jedoch sehen, wohin die gemeinsame Reise von LN und OZ gehen wird.

Mechthild Mäsker

Mit dem Caddy zum trimedialen Arbeitsplatz

„Radio Bremen Neu“ hat seinen Betrieb aufgenommen



Das neue Funkhaus an der Weser

Nicht jeder war erwünscht. Manche mussten einfach draußen bleiben oder wurden gar ausgeladen – obwohl sie eine Einladung bekommen hatten. Denn die Teilnahme am Festakt „Radio Bremen Neu“ blieb nur einem erlauchten Kreis von rund 400 Personen vorbehalten. Besonders auffällig: Augenzeugenberichten zufolge erwähnte erst der vierte Festredner, Staatsminister Bernd Neumann, die Beschäftigten im Zusammenhang mit dem Neubau. Nicht einmal der Radio-Bremen-Intendant Heinz Glässgen hielt es offenbar für nötig, die Anstrengungen zahlreicher Kolleginnen und Kollegen zu würdigen. Und: Auch die Presse durfte dem Ereignis nicht beiwohnen. „Platzmangel“, lautete eine Begründung. Glässgen feierte aber wohl lieber mit den Menschen, die ihm genehm waren – unter anderem die versammelte Mannschaft der ARD-Intendanten, die Ende November in Bremen ihre ARD-Hauptversammlung abhielt. Sie durften das begutachten, was sie über eine Geldspritze mitfinanziert hatten: das angeblich modernste Funkhaus Europas. Rund 80 Millionen Euro hat's gekostet und soll nun Fernsehen, Hörfunk und Online unter einem Dach in Bremens Innenstadt vereinen, trimediale Zusammenarbeit ermöglichen und noch dazu dafür sorgen, dass der kleine Sender ca. 3,5 Millionen Euro pro Jahr einspart. Dass dies nicht problemlos über die Bühne geht, versteht sich von selbst. Auch wenn Radio Bremen sein Personal mangels finanzieller Mittel in den vergangenen Jahren sukzessive von 700 auf 400 Stellen reduzieren musste, geht's im neuen Funkhaus eng und ziemlich kuschelig zu. Großraumbüros und entsprechende Geräuschkulissen sind die Regel, Untermieter wie ZDF und Bild-Zeitung Nor-

malität, feste Schreibtische für Reporter nicht vorgesehen. Stattdessen gibt's für viele Mitarbeiter so genannte Caddys (= Rollwagen), in denen jeder seine Utensilien lagert und damit bei Dienstbeginn zu einem (hoffentlich freien) Tisch rollt. Hört sich alles sehr modern an, sorgt aber nicht eben für bessere Arbeitsbedingungen. Wer sich ungestört mit einem Informanten besprechen will, wird wohl auf eine Privatwohnung ausweichen müssen. Dass Radio Bremen diese Grundvoraussetzung für öffentlich-rechtlichen Journalismus vernachlässigt hat, lag offensichtlich an der mangelhaften Kommunikation. Zu wenig suchte Glässgen den Dialog, den ihm Gewerkschaften und Personalrat immer wieder angeboten haben. Der schwierige Umzug und die Arbeit auf einer Baustelle haben bei Vielen Spuren hinterlassen. Umso erfreuter waren die meisten, als sie kurz vor der Einweihung von „Radio Bremen Neu“ von dem Tarifabschluss erfuhren, den DJV, ver.di und vrrff für sie erzielt hatten. Zwei Einmalzahlungen à 500 Euro im Dezember 2007 und 175 Euro im Januar 2008 – dazu war die Intendanz dann schließlich doch bereit. Auf eine prozentuale Erhöhung der Gehälter und Honorare müssen die Beschäftigten allerdings weiter warten. Damit ist die Tarifrunde 2005/2006 (!) abgeschlossen, Radio Bremen bleibt aber dennoch weiterhin abgekoppelt von der Einkommensentwicklung anderer ARD-Anstalten. Bleibt die Hoffnung auf ein besseres Ergebnis, wenn die Tarifrunde 2009 startet. Bis dahin geht die Angst um Arbeitsplätze weiter um. Es gilt zwar ein Kündigungsschutz noch für 2008. In einer Hausmitteilung orakelt Glässgen aber bereits, dass weitere zehn Prozent des Etats gekürzt werden müssten, wenn die nächste Gebührenerhöhung der ARD nur ein Plus von 0,56 Euro bringe. Umgelegt auf Arbeitsplätze würde dies noch den Abbau von weiteren 35 Planstellen bedeuten. Der Personalrat stellt fest: „Ungeachtet aller hypothetischen Rechenoperationen steht eines fest: Radio Bremen ist strukturell unterfinanziert. Das hat auch die KEF (Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten) bereits in verschiedenen Berichten konstatiert, und daran lässt sich grundsätzlich weder etwas durch die Einsparungen infolge der Zusammenlegung beider Funkhäuser ändern noch durch Gehaltsverzicht der Beschäftigten.“

Regine Suling

Neue NDR-Chefin



Claudia Spiewak ist neue Leiterin von NDR Info und Hörfunk-Chefredakterin des Senders. Die 52-jährige Hamburgerin hatte in den vergangenen drei Jahren als Chefin den Hamburger Stadtsender 90,3 an die Spitze des Hamburger Hörfunkmarktes gebracht. Sie tritt die Nachfolge von Joachim Knuth an, der NDR-Hörfunkdirektor wird.

nordmedia in Bremen mit neuer Adresse

Das Bremer Regionalbüro der nordmedia ist seit Oktober unter neuer Adresse zu erreichen. Die nordmedia-Büro Räume im neuen Medienzentrum von Radio Bremen liegen im vierten Stock des so genannten Weserhauses. Hier finden Antragsteller und Projektträger aus dem Land Bremen und Umgebung ihre zentrale Anlaufstelle. Sie erreichen das Regionalbüro ab sofort unter folgender Anschrift:

nordmedia
Regionalbüro Bremen
Hinter der Mauer 5 (Weserhaus)
28195 Bremen
Tel. +49 (0)421/1783151
Fax. +49 (0)421/1689179

Medienrat wählt Direktor



Thomas Fuchs (42) ist der erste Direktor der Medienanstalt Hamburg und Schleswig-Holstein. Der Medienrat wählte den gebürtigen Hamburger mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit im zweiten Wahlgang. Mit der Wahl hat sich die neue Zwei-Länder-Medienaufsicht vollkommen konstituiert. Fuchs ist seit 2004 in der Hamburger Senatsverwaltung als Abteilungsleiter in der Kulturbehörde tätig. Die Wahlzeit des Direktors beträgt fünf Jahre.



Forschung und Technik waren schon immer interessante Themen für die Öffentlichkeit: Hans Dominik mit seiner 1924 konstruierten Diktiermaschine

Foto: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz/Nachlass 337 (Hans Dominik)

Wissenschaftsjournalismus

Mit Action durch den Forschungsdschungel

„Ötzi erst erschossen, dann erschlagen“, „Beethoven wurde vergiftet“: Diese Schlagzeilen führen die Headline-Hitparaden an. Und sie erfüllen ihr Ziel, Aufmerksamkeit zu erregen, um auf den Wissens-Seiten gelesen zu werden. „Gloria, warum hast du keine Lust zum Cybersex?“, fragt ein Autor provokant, der in seinem Artikel eine 14-Jährige beim Surfen im Netz begleitet. Wissenschaftsjournalisten gelten weniger als käuflich, wie es oft Auto-Motor-Sport- und Reise-Journalisten nachgesagt wird. Gleichzeitig aber wird ihnen nur selten eine gute Schreibe bescheinigt. Ist da was dran? Wir stürzen uns in die Vorort-Recherche: auf der Wissenswerte 2007 in Bremen.

Den weitesten Weg hatte Issa Yussuf. Der Wissenschafts-Journalist aus Tansania war vom Bremer Flughafen zu Fuß zur Wissenswerte 2007 gelaufen, um seinen kenianischen Kollegen Owuor auf dem Podium zu vertreten. Otulab Owuor hatte kein Visum bekommen. Vielleicht ist die Wissenswerte dort kein Begriff, ebenso wenig wie das Ressort. Denn „in den afrikanischen Medien ist das Thema Wissenschaft noch keine alltägliche Routine, aber der Trend wechselt langsam“, erklärt der tansanische Kollege im Panel, in dem es um die Wissenschaftsjournalaille in Entwicklungsländern geht. Es gibt keine Pressemitteilungen von Universitäten, Nachfragen sind meist unerwünscht. „Wenn man in Afrika nur über Science schreiben will, würde man verbungern“, sagt Yussuf.

Ist das in Deutschland anders? Immerhin schneiden Wissenschaftsseiten bei ReaderScan-Analysen von Lokalzeitungen gut ab. Vor allem, wenn es sich um monothematische Texte handelt. „Sie kommen direkt nach Panorama, Vermischtes und der Titelseite“, erklärt äußerst unterhaltsam der Erfinder des ReaderScan Dr. Carlo Imboden mit schweizerischem Dialekt. Angeblich liest der Tageszeitungsleser lieber lange Texte – gut auch fürs Zeilenhonorar!

So viel zum Rezipienten. Doch wie sieht es hinter dem Schreibtisch aus? Wissenschaftsjournalisten gelten nicht gerade als Edelkinder. „Es gibt noch zu wenige, die da richtig eintauchen“, meint Dr. Patrick Illinger von der Süddeutschen Zeitung. Laut Illinger ist der Grund dafür zu wenig Ausbildung. Vielleicht

liegt es daran, dass der klassische Wissenschaftsjournalist in Deutschland irgendetwas mit Wissenschaft studiert hat und danach mühevoll das Schreiben lernt. In den USA beispielsweise geht der wissenschaftlichen Spezialisierung auf ein Fachgebiet ein allgemeines journalistisches Studium voraus.

Den Einstieg über das Qualifizierungsprogramm Wissenschaftsjournalismus wählte die heutige dpa-Redakteurin Susan Schädlich. Die Tiermedizinerin lernte in der Wissenschaftsredaktion der Berliner Zeitung von Ressortleiterin Lilo Berg das Eine: „Schreiben ist Leiden.“ Dennoch: So groß muss der Leidensdruck beim Schreiben gar nicht erst werden. Jeder Wissenschaftsjournalist muss seinen Kompetenzen entsprechend eingesetzt werden, findet Holger Wormer. Er

ist Professor für Wissenschaftsjournalismus an der Universität Dortmund und plädiert für eine Spezialisierung. Der eine sei eben der harte Rechner, die andere die flotte Schreiberin. Falsch sei hingegen, „dass Journalisten in Deutschland alles können sollen.“

Was aber macht einen Wissenschaftsjournalisten so besonders im Vergleich zu Wirtschafts- und Politik-Journalisten? „The Real Thing, zu wissen, was die Welt wirklich zusammen hält. Das ist einfach unheimlich spannend, greifbar und gleichzeitig sehr kompliziert“, sagt Hanns-Joachim Neubert, Vorsitzender der Journalistenvereinigung für technisch-wissenschaftliche Publizistik (TELI) aus Hamburg: „Zudem bin ich immer direkt mit den Machern im Gespräch.“ Falls nicht, wie bei der Uniklinik in Hamburg, der Versuch gemacht wird, den Professoren einen Maulkorb aufzulegen... Seit 1929

das ein wenig anders. Die in Bonn beheimatete WPK zählt mehr als 200 Mitglieder mit Schwerpunkten in Köln-Bonn und Berlin sowie 80 Mitglieder im Freundeskreis. Dem dürfen PR-Kollegen aus der Wissenschaft angehören: „Wir nehmen deren Ideen als Input“, sagt WPK-Vorsitzende Christiane Götz-Sobel. Betont aber zugleich, dass die Freundeskreisler weder aktives noch passives Wahlrecht besäßen. „Bei uns bestimmen die Journalisten die Themen.“ In Hamburg findet ein reger Stammtischtausch zusammen mit Robert-Bosch-Stipendiaten (bundesweit 199 Journalisten, die durch das Robert-Bosch-Stiftungs-Förderprogramm von 1978 bis 1994 in den Genuss eines jeweils sechsmonatigen wissenschaftsjournalistischen Praktikums kamen) und TELI-Kollegen statt.

„Am Ende allen Fragens steht ein Geheimnis“, erklärt Ernst-Peter Fischer das Bestreben

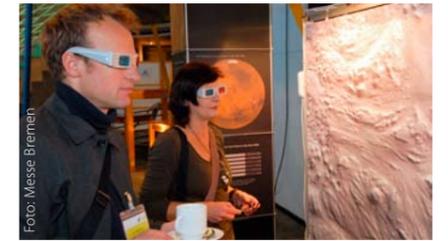
„Eine Zeitung, die ein Horoskop veröffentlicht, macht noch keine Wissenschaftsseite!“

(Reto Schneider, NZZ Folio)

gibt es die TELI. Entsprechend gestalten sich auch die Mitgliederstruktur. Bis Neubert kam. Der damalige Endvierziger verringerte nicht nur den Altersschnitt der rund 140 Mitglieder, sondern machte aus einem Kaffeeklatsch-Verein ein ernst zu nehmendes Programm für Bericht erstattende Kollegen – vermehrt auch in anderen Städten, wie München, Berlin und Stuttgart. Den Gründervätern war wichtig, „vertrauensvolle Hintergrundgespräche zu ermöglichen. Die Journalisten durften darüber keine von Unternehmen bezahlten Beiträge schreiben.“ Das ist heute noch so. Auch wenn „immer mehr Wissens-PR gemacht wird“, gibt die Agenda vor, dass die Mehrheit der hier organisierten Mitglieder Journalisten sind.

Bei der von TELI-Mitarbeitern mit gegründeten Wissenschaftspressekonferenz (WPK) ist

eines jeden Wissenschaftsjournalisten, die neue Wahrheit zu finden. Der Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Konstanz vertritt die These, dass Wissenschaft nicht populär sein kann. Es bringe nichts, „die Wissenschaft so einfach wie möglich erläutern zu wollen.“ Denn: „Menschen interessieren sich nicht für einfache Lösungen, sondern für geheimnisvolle Entdeckungen.“ Seine Forderungen lauten, die Wissenschaft vielmehr ein Stück weit als romantische Kunst zu verstehen, Begrifflichkeiten wirklich richtig und nicht jedes Protein zum Eiweiß zu erklären. Zudem fordert er Interdisziplinarität ein: Ein „Jahr der Mathematik“ beispielsweise bringe nichts, wenn das Thema für die Menschen nicht greifbar und im nächsten Moment wieder vergessen sei. Fischers These: „Die dumme Meinung hat in den Medien immer noch das



Besucher der Wissenswerte auf Mars-Expedition

größere Gewicht als die kluge Begründung.“ Es gibt also noch viel zu tun. Gestandene Redakteure sollten sich mit Hilfe von Recherchestipendien fortbilden, findet Ulrich Schnabel, Redakteur bei der Zeit. Wissenschaftspolitik gehöre ebenso auf die journalistische Agenda, sagt Holger Wormer. Und Günter Haaf, Mitglied der Jury für den HEUREKA-Journalistenpreis, sieht manche Entwicklung im Wissenschaftsjournalismus sehr kritisch: „Wird der Hörfunk marginal? Macht das Internet alle anderen Medien platt?“ Letzteres wird von Hörfunk- und Printkollegen heftig bestritten. Aber bei einer Aussage sind sich alle einig: „Wenn wir journalistisches Know-How an junge Talente weitergeben, dann wird sich das Medium weiter entwickeln.“

Der Kollege Yussuf aus Sansibar, der unter anderem als Korrespondent für Reuters arbeitet, schlägt sich erstmal weiter mit den alltäglichen Problemen in Afrika herum – wie einen unabhängigen Zugang zum Internet zu bekommen. Denn die meisten Newsrooms werden von der Regierung überwacht. Zudem haben die Kollegen aus den Entwicklungsländern noch einen anderen Auftrag. Den Medien in der nördlichen Hemisphäre zu beweisen, dass in Afrika berichtenswerte Wissenschaft stattfindet. Auch wenn sie ihren Weg in die Medien noch sucht.

Marina Friedt (Robert-Bosch-Stipendiatin 1994) und Regine Suling (Mitorganisatorin der Wissenswerte)

teli.de
wpk.org
wissenswert-bremen.de



Regine Suling (r.) im Gespräch mit WPK-Vorsitzende Christiane Götz-Sobel



Hanns-Joachim Neubert erklärt Marina Friedt die TELI-Geschichte



In Saarbrücken machten auch die norddeutschen Delegierten sich für Pressefreiheit und faire Honorare stark

Der Norden stark dabei DJV Bundesverbandstag in Saarbrücken

Demonstrieren, diskutieren, abstimmen – in Saarbrücken war der Norden dabei. Die Delegierten aus Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein waren ausgesprochen aktiv: Zwei Mitglieder wurden in den Bundesvorstand gewählt, nämlich Heinrich Klaffs als Beisitzer und Andreas Bittner als Schatzmeister.

Dazu hat sich der Norden stark gemacht für die NDR-Freien: Per einstimmiger Resolution wurde der Norddeutsche Rundfunk aufgefordert, sich an den Tarifvertrag zu halten und die unsinnige Regelung, nach spätestens 15 Jahren die Zusammenarbeit mit Freiberuflern zu beenden, aufzugeben. Über die damit verbundenen Berufsprobleme der Kolleginnen und Kollegen und die Qualitätsprobleme in mancher NDR-Redaktion hat die NORDSPITZE ja berichtet.

Alles in allem war es ein guter Verbandstag. Noch immer leicht überschattet von den Berlin-Brandenburger Problemen, doch mit einer guten Vorstandswahl und ordentlichen Debatten in den Arbeitskreisen.

Besonders schön: Unsere Demonstration für die Presse- und Informationsfreiheit war am Abend der Aufmacher in den ZDF-Nachrichten. Auch wenn wir nicht so lautstark waren, wie manch andere Demo, über die wir in unseren Medien berichten...

Mechthild Mäsker



Ein Bremer ist Schatzmeister des DJV-Bundesverbandes

Dr. Andreas Bittner, 1961 in Münster geboren, wurde vom DJV-Verbandstag 2007 in Saarbrücken zum Schatzmeister gewählt. Nach einem volkswirtschaftlichen Studium sowie zahlreichen Forschungs- und Arbeitsaufenthalten in Afrika und Südostasien promovierte er 1998 an der Universität Bremen und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leipzig. Er publizierte zahlreiche ökonomische Fachartikel und Buchbeiträge. Seit Ende der 1990er Jahre schreibt er im und über das Internet, konzipiert und verantwortet onlinejournalistische Angebote und Portale mit dem Fokus Finanzdienstleistungen. Seit dem Jahr 2000 arbeitet er als freier Journalist, verantwortet unter anderem ein Fachmagazin für die Assekuranz und engagiert sich für das Thema Web-Publishing und Barrierefreiheit im Internet. Als Mitglied im DJV Landesverband Bremen vertritt er die Interessen der Onlinejournalisten und ist seit 2005 Bundesfachausschusssprecher Online.



Heiner Klaffs goes Bundesvorstand

Der Hamburger Heinrich Klaffs, Politikredakteur bei der Hamburger Morgenpost, ist seit November Mitglied des Bundesvorstandes des Deutschen Journalistenverbandes. Klaffs, der vom DJV-Bundesverbandstag bereits im ersten Wahlgang gewählt wurde, war u.a. Polizeireporter beim Hamburger Abendblatt und bei Bild Hamburg. Daran schlossen sich Verwendungen als Chefreporter in der Lokalredaktion des Hamburger Abendblattes und als Sprecher der Hamburger Wirtschaftsbehörde sowie der Finanzbehörde an.

Klaffs gehört auch dem DJV-Landesvorstand in Hamburg an und hat den Landesverband bisher im Bundesfachausschuss Tageszeitungen vertreten. DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt zur Wahl des Redakteurs: „Wir freuen uns, dass mit Heinrich Klaffs ein aktiver Tageszeitungsredakteur und Betriebsrat seine Erfahrung in den DJV-Bundesvorstand einbringen kann“.

Verbandsausschuss hat getagt Situation der Medien in Schleswig-Holstein im Mittelpunkt



Verbandsausschuss des DJV Schleswig-Holstein beim Besuch im Plöner Schloss

So herrschaftlich und schön das Ambiente bei der Sitzung auf Schloss Plön war, so ermutigend und schwierig ist die Situation bei den Medien im Land. Der Verbandsausschuss des DJV Schleswig-Holstein beriet über die Umstrukturierungen bei sh:z und LN, die Fotohonorare bei KN, die ungelöste Freien-Frage beim NDR und die Verbandsarbeit für die Kolleginnen und Kollegen in den Pressestellen. Flexiblere Tarifpolitik, Honorarrahmen für Freie und das Thema zertifizierter Journalismus wurden diskutiert. Der DJV Landesverband will vor allem letztere Themen stärker in den DJV einbringen.

Bei der Beratung über die Fachausschuss-Arbeit ging es besonders um die Journalistinnen und Journalisten in den Pressestellen. Sie fühlen sich im Verband häufig als Kollegen zweiter Klasse, so ihr Sprecher Günther Jesumann. Sie wollen nach dem Wechsel auf die „andere Seite“ des Berufs dennoch dranbleiben am DJV, fra-

gen sich aber zugleich: „was bringt mir der Verband?“. Sie vermissen manchmal die Solidarität von den Freien und Festen, zugleich wissend, dass sie selbst nur bedingt beim Arbeitskampf Solidarität zeigen können. An einer besseren Verbandsarbeit auch für diese Kolleginnen und Kollegen will der Landesverband weiter arbeiten.

Intensiv beraten wurden die offenen Fragen, die mit den neuen Strukturen bei den großen Tageszeitungsverlagen im Land verbunden sind. Das Versprechen der Tariftreue, das sh:z und LN abgegeben haben, sollte nach Auffassung des schleswig-holsteinischen Landesvorstandes schriftlich abgesichert werden, um mögliche nachteilige Entwicklungen abzumildern. Kolleginnen und Kollegen in den Redaktionen sollten sich bei Fragen an die DJV-Geschäftsstelle wenden und mögliche Vertragsänderungen auf jeden Fall prüfen lassen, rät der DJV.

Mechthild Mäsker

Schleswig-Holstein Landesverband lädt zur Mitgliederversammlung

Die Versammlung findet statt am 8. April 2008 um 19.30 Uhr im „Kieck In“, Gartenstr. 32 in 24534 Neumünster.

Als vorläufige Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Berichte des Vorstands
3. Berichte des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
4. Aussprache zu TOP 2 und 3
5. Entlastung des Vorstands
6. Wahl der Mitglieder des Vorstands
7. Anträge
- 7.1. Beratung und Beschlussfassung über den Jahreswirtschaftsplan 2008
- 7.2. weitere Anträge
8. Berichte der Fachgruppen
9. Mitteilungen und Verschiedenes

AUSZUG AUS DER SATZUNG:

§ 12 – Anträge

- (1) **Anträge** an die Mitgliederversammlung können von jedem stimmberechtigten Mitglied unter Einhaltung einer Frist von **sechs Wochen vor dem Tag der Mitgliederversammlung** beim Vorstand eingereicht werden.
- (2) Über ein Thema, das nicht auf der Tagesordnung steht, kann die Mitgliederversammlung nur beraten, wenn es von der Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder durch Beschluss in die Tagesordnung aufgenommen worden ist.
- (3) Anträge auf Satzungsänderungen können nur behandelt werden, wenn sie in der der Ladung zur Mitgliederversammlung beigefügten Tagesordnung angekündigt und in ihrem Wortlaut mitgeteilt worden sind.

Antragsfrist ist der 25. Februar 2008 um 24 Uhr.

Michael Frömter, Vorsitzender

Erich-Klabunde-Preis 2008 Eindrucksvolle Reportagen ausgezeichnet



„Neun Finger, keine Papiere“ und „Skaven in Altona“ lauten die Titel der mit dem Erich-Klabunde-Preis 2008 ausgezeichneten Reportagen. Dahinter stehen zwei Autoren-Teams: Anita und Marian Blasberg, freies Autoren-Duo der Wochenzeitung Die Zeit, und Carsten Rau und Hauke Wendler von der PIER 53-Filmproduktion. Die Auswahl fiel schwer. Denn die meisten der 24 eingesendeten Beiträge – darunter erfreulich viele Rundfunk- und Fernsehbeiträge – erfüllten die Kriterien der Ausschreibung: den Hamburg-Bezug sowie einer sozialkritisch und sozialpolitisch guten journalistischen Arbeit. Dennoch wurde die Jury sich schnell einig. Beiden Teams gelang es, beeindruckende Dokumente aus der Schattenwelt Hamburgs authentisch zu präsentieren. So beschreibt laut Jury der „Die Zeit-Artikel ‚Skaven in Altona‘ klar und nüchtern, flüssig und bildhaft die Geschichte eines illegal in Hamburg lebenden Ghanaers, der vergeblich versucht, der Armut zu entkommen, um seine Familie in der fernen Heimat zu unterstützen. In beeindruckender Weise schafft es das Autoren-Team, dass der Leser das Leben zwischen Fluchtbereitschaft und Verzweiflung nachhaltig spürt.“ „Die Fernseh-Reportage ‚Neun Finger, keine Papiere‘ begleitete monatelang einen ebenfalls illegal in Hamburg lebenden Bulgaren bei dem erfolglosen Versuch, für seinen im Hamburger Hafen verlorenen Finger eine Wiedergutmachung zu erhalten. Der 45-minütige Film besticht durch Authentizität, hervorragende Dramaturgie und eine Sprache, die sich durch Ruhe und Prägnanz auszeichnet“, so die Jury. Ihr gehörten neben Bischöfin Maria Jepsen die Direktorin der Akademie für Publizistik Annette Hillebrand, der Klabunde-Preisträger 2006 und Spiegel-Autor Bruno Schrep, der TV-Journalist Martin Wilhelm sowie die DJV-Vertreter Marina Friedt und Albrecht Nürnberger an. Der Erich-Klabunde-Preis wird am 19. Januar auf dem Hamburger Presseball als feierlicher Höhepunkt vergeben.

Marina Friedt

Umbau beim sh:z

Traditionsverlag führt Holdingstruktur ein und geht auf Einkaufstour

So richtig zur Ruhe kommt der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag sh:z nicht – und das ist auch so gewollt. Die Geschäftsführung will sich zukunftssicher machen und glaubt, dafür sei eine Umstrukturierung zur Holding der beste Weg – ungeachtet der Unruhe, die das erneut im Unternehmen auslöst.

Diesmal geht es nicht um direkten Personalabbau, sondern um strukturelle Veränderungen, deren Auswirkungen noch schwer abzuschätzen sind. Fest steht: Redaktion, IT, Anzeigen, Vertrieb und Technik werden in eine neue Gesellschaft überführt. Ein „rein veraltungstechnischer Akt“, behauptet die Verlagsleitung und betont, die Tarifverträge sollten weiterhin gelten. Dies wurde den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch schriftlich mitgeteilt.

Nach Aussage der Geschäftsleitung wird die neu gegründete GmbH & Co.KG an Stelle der sh:z GmbH Mitglied des Verbandes der Zeitungsverleger Norddeutschland (VZN) werden. Der DJV Landesverband Schleswig-Holstein hat den Betriebsräten allerdings empfohlen, diese Zusage in einer Betriebsvereinbarung festzuhalten. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich die Frage nach weiteren Einsparpotentialen bald erneut stellt und dann der Austritt aus dem Verlegerverband oder eine OT-Mitgliedschaft (Mitgliedschaft ohne Tarifbindung) anstehen.

Sollte die neue Gesellschaft dem Arbeitgeberverband nicht beitreten, müssten die Abschlüsse der 2008 und 2009 anstehenden Tarifverhandlungen über Gehalt- und Mantel- und Altersversorgungstarifvertrag nicht übernommen werden. Neueinstellungen könnten zu anderen als tariflichen Bedingungen erfolgen. Die mündliche Zusage, dem VZN beizutreten, im Rahmen einer Betriebsvereinbarung schriftlich zu fixieren, würde als vertrauensbildende Maßnahme die Sorgen und Ängste der Kolleginnen und Kollegen um den Fortbestand ihrer Beschäftigungsverhältnisse verringern. Daher haben wir unsere Mitglieder informiert, ihre Betriebsräte aufzufordern, mit der Geschäftsleitung einer Betriebsvereinbarung zu verhandeln. Ein Ergebnis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Auf drei Standbeine will der sh:z die Zukunft bauen: einmal der Zeitungsverlag an sich, dann die Töchter der Medien- und Beteiligungsgesellschaft wie u.a. Zustellgesellschaft, NordSport, about media, Anzeigenblätter und schließlich Wachstum durch Kauf weiterer Unternehmen. Angefangen hat der Verlag damit kurz nach Bekanntgabe der Holding-Entscheidung: Die neu gegründete Schleswig-Holstein Journal GmbH als Tochter der Medien- und Beteiligungsgesellschaft des sh:z erwirbt mit dem Nortorf Journal und dem Mittelholstein Magazin zwei Anzeigenblätter von der bisherigen Herausgeberin Astrid Bockelmann, die die Magazine aber weiter betreuen soll.

Wer Rat und Hilfe sucht, kann sich jederzeit an die Landesgeschäftsstelle des DJV in Kiel wenden.

Mechthild Mäsker/Bettina Neitzel

DJV-Talk

„JournalistInnen runter vom Sofa“



Fotos: Florian

Dr. Michael Rediske (li.) und Albrecht Ude regten Diskussionen über die Pressefreiheit an



Getötete Journalisten, inhaftierte Kollegen in Ländern ohne Demokratie und Gewaltenteilung, Schikane, Drohungen und Entführungen gehören in vielen Ländern der Welt ebenso zum Alltag, wie das vielfach bedrohte Recht auf Information. Aber wie sieht es mit der Pressefreiheit im angeblich so freien Europa aus? Oder speziell mit dem Informantenschutz in Deutschland? Zum Abschluss des DJV Schwerpunktjahres der Pressefreiheit veranstaltete der Hamburger Landesverband am 21. November (dem Todestag unseres Begründers Erich Klabunde) eine Veranstaltung mit dem Thema „Pressefreiheit in Gefahr – Journalisten im Visier?“.

Ob jemand eingekerkert wird wegen seiner journalistischen Arbeit oder es Mängel beim Informantenschutz gibt und Redaktionen durchsucht werden, ist sicherlich ein himmelweiter Unterschied. Dennoch muss man, so Dr. Michael Rediske, im Ehrenamt Vorstandssprecher von „Reporter ohne Grenzen“, auch kritisch darauf hinweisen. Denn Europa ist genauso vielschichtig, wie die Pressefreiheit in den einzelnen Mitgliedsstaaten gehandhabt wird. Es gibt nach wie vor deutliche Unterschiede zwischen östlichen und westlichen EU-Ländern, obwohl alle gemeinsame rechtliche Standards ratifiziert haben, zu denen auch die Presse- und Medienfreiheit gehört.

Jede Person hat danach das Recht auf freie Meinungsäußerung, was die Freiheit einschließt, Informationen und Ideen zu empfangen und weiterzugeben. Ohne jede Zensur, ohne behördliche Eingriffe und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen. Darüber

hinaus wird die Freiheit der Medien und ihre Pluralität geachtet. Und der Staat ist dazu verpflichtet, aktiv die nötigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Vorbildhaft sei das in Schweden und Belgien geregelt.

Das neueste Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte zum Quellenschutz schafft die grundlegenden Voraussetzungen zur Stärkung der Pressefreiheit. In der deutschen Presse-Wirklichkeit findet dennoch eine Aushöhlung des Informantenschutzes statt, so Rediske. Seit dem 11. September bestehen Gerichte oder Staatsanwaltschaften darauf, dass Journalisten ihre Quellen preisgeben müssen, wenn es den Zielen der Strafverfolgung dient. Die Alternative: Journalisten sollten ihre Entscheidungsspielräume nutzen. Sie müssten – mit ein wenig Mut – nicht alle negativen Entwicklungen hinnehmen. Und er zitiert Jürgen Leinemann: „Runter vom Sofa!“

Eine ähnlich gute Botschaft verkündete auch Albrecht Ude, der als Journalist und Web-Spezialist den etwa vierzig Interessierten erklärte, wie sich mit einfachen technischen Einstellungen Online-Durchsuchungen abwehren lassen. Ude geht davon aus, dass die meisten professionell verwendeten Computer schon, aber „andere Zielsysteme momentan nicht besonders wirkungsvoll vor einer Online-Durchsuchung geschützt sind“, z.B. Fax und Kopierer mit Netzzugang. In Deutschland wird im Frühjahr 2008 das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Online-Durchsuchungen erwartet, so dass das Thema weiterhin spannend bleibt.

Andrea Tebart

Von einem, der auszog

Kap Hoorn – Expedition ins antarktische Packeis

Alfredo lächelt. Wie einer, der sich auf eine gute Pointe freut: „Ende der Welt? Sagen Sie doch bitte sehr Anfang der Welt, und nicht das Ende.“ Alfredo, ein Wolgadeutscher, der schon vor zwanzig Jahren ausgewandert und jetzt am südlichsten Punkt des Festlandes der vereisten Antarktis lebt, erklärte Claus-Peter Lieckfeld, dem deutschen Journalisten und Schriftsteller, seine zweite Heimat.

Kap Hoorn? Welches Kap Hoorn? Das der Seeleute, oder das der Geografen? Claus-Peter Lieckfeld wollte das erkunden und darüber schreiben. Wie schon so oft in seinem bewegten Leben zog es ihn hinaus in die Welt, um Neues zu erleben und es uns, den Lesern, dann auf Papier gebannt mitzubringen als Zeitungsbericht oder als Buch.

So auch im Falle des Buches „Logbuch Polarstern“. In dieser wissenschaftsjournalistischen Arbeit erzählt Claus-Peter Lieckfeld in verständlicher Sprache von der außergewöhnlichen Umgebung, der kühlen arktischen Landschaft, die er und der Fotograf Ingo Arndt hautnah erlebten. Eine aufwändige Recherche hautnah: Monatlang begleiteten sie die Forscher des Forschungsschiffs Polarstern des Alfred-Wegener-Instituts auf einer Expedition.

Doch der Einsatz hat sich gelohnt: Die Bilder im Buch verzaubern jeden Leser. Claus-Peter Lieckfeld ist 1948 im norddeutschen Hanstedt geboren. Nach dem Studium der Germanistik arbeitete er als Lokalredakteur in Buchholz. Einst war er Gründungsmitglied von Horst Sterns Umweltmagazin „natur“, bevor ihn sein Weg nach München führte. Seit 1989 arbeitet er als freier Journalist. Seine Reisen nach Indien, Australien und Irland oder in den Jemen beschrieb er für Geo, Merian und Die Zeit oder veröffentlichte sie in Büchern. Am Herzen liegen ihm nach wie vor die Themen Umwelt und Natur, die er in Sachbüchern (Mythos Meer, Mythos Vogel, Mythos Pferd) untersucht oder in seine Romane (Das Buch Haithabu und Das Buch Glendalough) einfließen lässt. Letztere erzählen die Geschichte der Wikinger in Ramsolano (Ramesloh in der Nordheide).

Später nach der Lesung sagte Claus-Peter Lieckfeld zu mir: „Alfredo hat recht, so viel Anfang wie am Kap Hoorn ist kaum irgendwo sonst zu finden. Das Licht ist Anfang und das Ende des Lebens, am Kap ist beides gleichzeitig zu finden.“ Zurzeit reist Claus-Peter durch wärmere Gefilde, Spanien. Mal sehen, was er uns diesmal Spannendes mitbringt.

Dana Anders



Claus-Peter Lieckfeld nachdenklich bei einer „kalten“ Lesung aus dem Buch „POLARSTERN“

Viel Wirtschaft unter dieser Nummer:
040 / 6378-4231

Die NORDMETALL-Pressestelle ist Ihr Draht zur Schlüsselindustrie im Norden:
Der Arbeitgeberverband NORDMETALL repräsentiert 200 Unternehmen mit 70.000 Beschäftigten. In Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

Unsere Themen:

- Arbeitsmarkt und Ausbildung
- Tarifpolitik
- Arbeitsrecht
- Sozialpolitik
- NORDMETALL-Stiftung: Förderung von Kultur, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Sozialem



NORDMETALL

Verband der Metall- und Elektro-Industrie e.V.

Pressesprecher: Peter Haas
E-Mail: haas@nordmetall.de

Deutsche Post World Net
MAIL EXPRESS LOGISTICS FINANCE

Deutsche Post AG
Pressestelle Hamburg
für Hamburg, Schleswig-Holstein,
Niedersachsen und Bremen

22785 Hamburg

Hausadresse:
Kaltenkirchener Straße 1
22769 Hamburg

Leiter Pressestelle

Jörg Koens

Tel. (0 40) 8558-3737
Fax (0 40) 8558-3739

pressestelle.hamburg
@deutschepost.de

Pressesprecher Hamburg

Martin Grundler
Maike Wintjen
Jens-Uwe Hogardt

Tel. (0 40) 8558-3737
Fax (0 40) 8558-3739

Amelie Fried fragt so, dass ihre Gäste die Chance haben, interessante Antworten zu geben.

Amelie Fried

Wenn Giovanni eine alte Freundin überredet

Amelie Fried schreibt Romane und Kinderkrimis und lieferte somit so manche Grundlage für Verfilmungen. Eigentlich lebt sie mit ihrer Familie in der Nähe von München. Doch immer wieder zieht es sie nach Bremen. Dann schreibt sie keine Romane, sondern lädt zusammen mit Moderationspartner Giovanni di Lorenzo Talk-Gäste zu 3nach9 ins Studio 3 ein. Schon seit 1974 gibt es die Radio Bremen-Talkshow, Amelie Fried kam in den 90ern – nach der Moderation von Live aus dem Alabama und Stern TV – dazu. Kürzlich verabschiedete sie sich zusammen mit vielen anderen Kollegen mit einem Rückblick auf 40 Jahre Fernsehgeschichte vom legendären Studio 3.

Foto: Annette Hornischer Fotografie

Wie sind Sie zu Ihrer Moderationstätigkeit bei Radio Bremen gekommen? Und: Was schätzen Sie daran besonders?

Mein alter Freund und Moderatorenkollege Giovanni schlug mich vor. Zuerst wollte ich nicht, weil ich mit dem Fernsehen innerlich eigentlich schon abgeschlossen hatte. Dann habe ich mich überreden lassen – und es hat Spaß gemacht! Und nun mache ich das schon neun Jahre...

Sie sagen, Sie hätten damals mit dem Fernsehen bereits innerlich abgeschlossen – warum?

Ich hatte bereits mit dem Schreiben von Büchern begonnen und das gefiel mir so gut, dass ich eigentlich kein Fernsehen mehr machen wollte.

Und: Gibt es Ihrer Ansicht nach Unterschiede in der Arbeit bei Radio Bremen im Vergleich zu anderen Sendern, für die Sie im Laufe Ihrer Karriere tätig waren?

Diese Frage kann ich nicht beantworten.

Wer war bis dato Ihr interessantester Gast?

Den interessantesten Gast gibt es nicht. Mich interessieren immer die Gäste, mit denen ich gerade zu tun habe. In der Rückschau gibt es viele interessante Begegnungen.

Welcher dieser interessanten Begegnungen blieb Ihnen denn besonders in Erinnerung?

Ich erinnere mich besonders gerne an Peter Ustinovs letzten Besuch bei uns, nur wenige Monate vor seinem Tod. Er saß schon im Rollstuhl, hatte Schmerzen. Aber noch immer war er so voller Humor, einfach beeindruckend. Er führte dann mit der Sängerin Cecilia Bartoli ein Duett auf, sie sang, er spielte einen Fiat 500. Unvergesslich!

Was favorisieren Sie inzwischen in Ihrer persönlichen Arbeit: Ihre Tätigkeit als Buchautorin oder als Moderatorin?

Die Kombination. Schreiben ist ein einsames Geschäft, Fernsehen ist Teamarbeit. Beides hat seine Vorteile und Nachteile, ich bin sehr glücklich, dass ich beides machen kann.

Talk versus Journalismus: Muss man eine gute Journalistin sein, um gut moderieren zu können?

Es kommt auf die Art der Sendung an. Bei manchen Plauder-Sendungen ist es vielleicht wichtiger, ein guter Psychologe

zu sein. Aber sobald es auch um Themeninhalte geht, ist ein solider journalistischer Hintergrund sehr hilfreich.

Was raten Sie Kollegen, die von der Journalisten-Seite ins Moderatoren-Lager wechseln wollen? Welche Voraussetzungen muss eine ModeratorIn mitbringen?

Moderieren oder einmischen: Der NDR kündigte kürzlich Eva Herman die Zusammenarbeit wegen ihrer Äußerungen, mit denen sie Bezug auf die ihrer Ansicht nach guten Aspekte in der Zeit des Nationalsozialismus nahm. Wie weit darf man sich Ihrer Ansicht nach mit seiner persönlichen Meinung öffentlich aus dem Fenster lehnen?

„Schreiben ist ein einsames Geschäft, Fernsehen ist Teamarbeit.“

Man muss gut zuhören können, schnell sein, mitdenken, immer schon ein Stück voraus planen. Man muss seine eigene Eitelkeit zügeln, sich immer klar machen, dass es nicht darum geht, besonders schlaue Fragen zu stellen, sondern dem Gast die Chance für interessante Antworten zu geben. Ob man das kann, muss man ausprobieren, es gibt ja Moderatoren-Castings.

Als ModeratorIn bei einem öffentlich rechtlichen Sender gibt es ganz gewiss Grenzen der persönlichen Selbstdarstellung. Eva Herman hat (oder hatte?) diese Grenzen schon lange überschritten, insofern war die Entscheidung des NDR in meinen Augen richtig.

Vielen Dank für das Gespräch. Das Interview führte Regine Suling.



„Mich interessieren immer die Gäste, mit denen ich gerade zu tun habe.“

Foto: Annette Hornischer Fotografie



Sicher surfen

Firefox – Schnell, bequem und sicher

Die guten Vorsätze fürs neue Jahr sind schon wieder vergessen – wie üblich war deren Halbwertszeit sehr kurz. Doch einen dieser Vorsätze sollte der Leser beherzigen: Sicher ins Internet. Denn Schäubles Schergen schnüffeln schon – seit dem 1. Januar dieses Jahres*.

Sicher ins Internet

Zum Beispiel mit Firefox, dem kostenlosen Browser der Mozilla Foundation für Windows, Linux und Mac. Zwar ist das Surfen mit dem Internet Explorer bequem, der ist schließlich auf jedem Windows-PC installiert, aber wer einmal mit Firefox im Internet war, wird ihn nicht mehr missen mögen. Das liegt nicht zuletzt an den vielen Add-ons, kleinen Zusatzprogrammen, mit denen Firefox den persönlichen Bedürfnissen angepasst werden kann. Natürlich kann Firefox Pop-Up-Fenster blocken und beherrscht das „Tabbed Browsing“ – Links in „Tabs“ (Registerkarten) öffnen, statt in neuen Browser-Fenstern, aber er kann noch mehr: Passwörter verwalten oder Surfspuren beim Schließen des Browsers löschen, um nur zwei Vorteile zu nennen.

Die Installation

Firefox herunterladen und in einem beliebigen Verzeichnis speichern, hierhin wechseln und mit einem Doppelklick auf die „Firefox-Setup“-Datei die Installation starten. Wer keine besonderen Wünsche hat, wie einen speziellen Installationspfad, wählt die Standard-Installation. Das wars. Noch zwei Tab-Tipps: Ein Doppelklick in die Tab-Leiste öffnet ein neues Tab, ein Klick mit der mittleren Maustaste (Mausrad) schließt ihn wieder.

Die Add-ons

Für den Firefox gibt es fast 2000 Add-ons, mit denen der Browser individuell angepasst werden kann. Von Nützlichem, wie „AdblockPlus“, über Spezielles, wie „Pray Times!“ für moslemische Surfer, bis zum kuriosen „President Bush Countdown“ – es bleibt kaum ein Wunsch offen. Fast alle Add-ons können mit einem Rechtsklick auf das Icon noch individuell eingestellt werden.

Colors PrefBar

Die Eier-legende Wollmilchsau. Mit diesem Add-on lassen sich Java, JavaScript, Flash oder das Übermitteln des Referrers – der Seite, die der Surfer vorher besucht hat – mit einem Mausklick an- und ausschalten. Auch für Webmaster, wie Danny Carlton (www.jacklewis.net), die den Firefox nicht mögen, bietet der PrefBar ein Gegenmittel: Von „RealUA“ zum „IE6 WinXP“ wechseln. Bei Danny Carltons Seite noch JavaScript abschalten und, sobald die Seite zu sehen ist, die „Esc“-Taste drücken.

ABP AdblockPlus

Zappelnde Flash-Werbung oben und rechts, blinkende Werbung im Text. Aufmerksames Lesen ist kaum möglich. Ade Zappelwerbung – mit AdblockPlus. Nach der Installation muss noch ein Filterset abonniert werden, für Deutschland das von „Dr. Evil“. Ein Klick mit der mittleren Maustaste auf das ABP-Icon schaltet den Werbeblocker ein und aus.

DownloadHelper

Das witzige YouTube-Video hätte man schon gerne, aber ein rechter Mausklick in das Video bringt nichts. Ein Klick auf den kleinen Pfeil neben dem DownloadHelper-Icon schon – noch angeben, wo das Video gespeichert werden soll, und das Problem ist gelöst.

SearchStatus

Neugierig, welchen Google Page Rank die gerade besuchte Seite hat, wem sie gehört oder wie sie vor zwei Jahren aussah? Das SearchStatus-Add-on bietet viele Infos über die Seite.

FasterFox

FasterFox macht den Feuerfuchs noch schneller. Einfach mit den Einstel-

lungen herumspielen oder aus der Registerkarte „Profil“ eine Option auswählen.

NoScript

Mit NoScript lässt sich dauerhaft speichern, wie Firefox mit JavaScripts umgeht. Es können Scripts für ganze Domains, bestimmte Seiten oder für Teile einer Seite erlaubt und für andere gesperrt werden. NoScript ist allerdings nur bedingt für Laien geeignet.

Rainer Mersmann

* Anmerkung: Bei Redaktionsschluss hatte Bundespräsident Horst Köhler das Gesetz noch nicht unterschrieben.

DOWNLOADS:

Firefox Browser:
www.firefox.com

PrefBar:
prefbar.mozdev.org/installation.html

AdblockPlus:
adblockplus.org/de/installation

DownloadHelper:
addons.mozilla.org/de/firefox/addon/3006

SearchStatus:
www.quirk.biz/searchstatus/

FasterFox:
fasterfox.mozdev.org/

NoScript:
addons.mozilla.org/de/firefox/addon/722

FasterFox SearchStatus AdblockPlus



Tipp für Freie

Bestätigungsbrief gibt Sicherheit

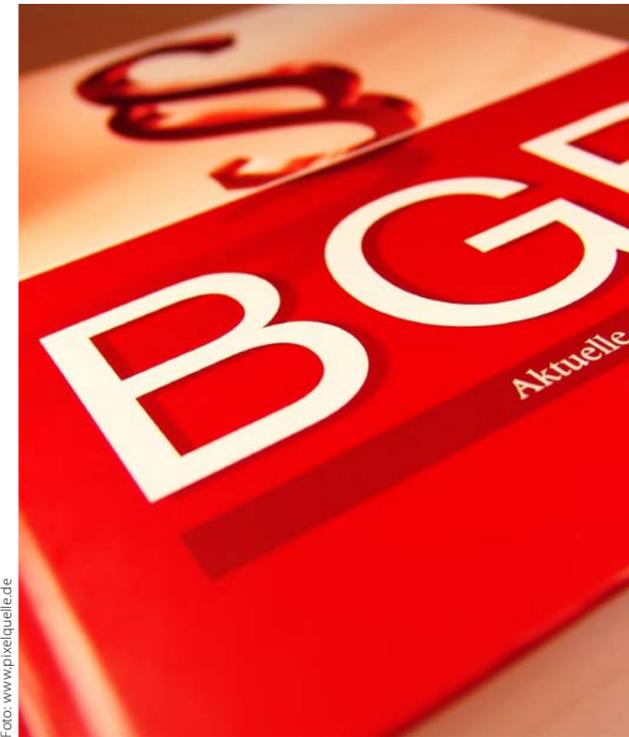


Foto: www.pixelquelle.de

Schließen Sie schriftliche Verträge ab, in denen möglichst wenige Nutzungsrechte übertragen werden und das ausgehandelte Honorar fixiert ist. Ein solcher Vertrag sollte auch genau beschreiben, welche Leistung zu erbringen ist (z.B. „eine Reportage mit 500 Zeilen à 38 Anschläge zum Thema „Politische Äußerungen eines Senators im Wahlkampf“ per Email bis zum 20. Februar 2008. Honorar 600 Euro zur einmaligen Veröffentlichung in der Zeitung X“). Ein solches Vorgehen sorgt zwar für Klarheit hinsichtlich des Umfangs der Nutzungsrechtsübertragung und der Höhe des vereinbarten Honorars, ist jedoch im journalistischen Tagesgeschäft weitgehend unüblich. Deshalb sollte zumindest ein so genanntes „kaufmännisches Bestätigungsschreiben“ an die Redaktionen geschickt werden. In diesem Schreiben müssen die wichtigsten Inhalte des zuvor mündlich geschlossenen Vertrages zusammengefasst und bestätigt werden. Wer auf ein kaufmännisches Bestätigungsschreiben nicht reagiert, muss den Inhalt gegen sich gelten lassen. Ein solches Schreiben könnte folgendermaßen aussehen: „Sehr geehrte Frau X, ich beziehe mich auf unser heute geführtes Telefonat, in dessen Verlauf wir folgende Übereinkunft getroffen haben:“

Aber auch wenn freie Journalistinnen und Journalisten von sich aus oder auf Anfrage Fotos oder Texte zur Ansicht an die Redaktionen schicken, können sie sich absichern. Dies geschieht durch Lieferscheine, die klare Aussagen über den Umfang der Nutzungsübertragung, das Honorar und die Urheberbenennung enthalten. Auf diesen Lieferscheinen sollten auch Allgemeine Geschäftsbedingungen abgedruckt sein. Vorlagen finden Sie unter: www.djv.de

Stefan Endter

Anonym surfen

Sicher im Netz – auch unterwegs

Wer im Internet surft, hinterlässt unweigerlich Spuren. In Zeiten der Vorratsdatenspeicherung werden die Daten von allen Nutzern für sechs Monate auf Vorrat gespeichert. Ein USB-Stick schafft Abhilfe. Mit dem so genannten „PrivacyDongle“ können sich Journalisten auf Recherchetour anonym im Netz bewegen.

Er passt in die Hosentasche und ist kinderleicht zu bedienen, der „PrivacyDongle“ des FoeBuD e.V., eines Vereins, der sich seit 1987 für Bürgerrechte und Datenschutz einsetzt. Der „PrivacyDongle“ ist ein USB-Stick mit dem Webbrowser Firefox, einigen Add-ons, wie dem Werbeblocker Adblock und der Anonymisierungssoftware TorPark.

Während Benutzer auf einem PC im Internet-Café Spuren hinterlassen, spielt sich das Surfen mit dem PrivacyDongle nur auf dem USB-Stick ab. Da liegen auch alle Surfspuren, die Firefox dann auf Wunsch am Ende der Sitzung löscht. Das Programm TorPark sorgt dafür, dass Daten verschlüsselt über mehrere andere Rechner umgeleitet werden. Dabei werden Surfspuren verwischt, weil jeder Rechner nur seinen Nachbarn kennt, aber – bis auf den letzten Rechner – nicht das Ziel. Ein weiterer praktischer Vorteil des USB-Sticks: Der Surfer hat immer seine Lesezeichen und Passwörter zur Hand, letztere natürlich verschlüsselt.

Erhältlich ist der USB-Stick, der ohne Installation funktioniert, für Windows XP und Vista über den FoeBuD e.V. (www.privacydongle.de). Die 1 GB-Variante, die noch ausreichend Platz für Downloads bietet, kostet 45 Euro, der kleine 128 MB Stick 20 Euro. Wer selbst werkeln möchte, kann sich die Software dort auch kostenlos herunterladen.

Rainer Mersmann

Ihre Ansprechpartner in allen Energiefragen.

Carsten Thomsen-Bendixen
Leiter Kommunikation und Unternehmenssprecher
Telefon: 04106-629 3090
e-mail: carsten.thomsen-bendixen@eon-hanse.com

Iris Franco Fratini
Telefon: 04106-629 3241
e-mail: iris.francofratini@eon-hanse.com

Volker Mielisch
Telefon: 04106-629 3507
e-mail: volker.mielisch@eon-hanse.com

Ove Struck
Telefon: 04106-629 3678
e-mail: ove.struck@eon-hanse.com

e-on | Hanse

„Best of Fotorecht“ in Bremen Lichtbildwerke, Verwer- tungsrechte & Co.



Die Fachanwälte Michael von Rothkirch (li.) und Oliver Heinz klärten Urheberrechtsfragen

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Lichtbildern und Lichtbildwerken? Mit der Antwort auf diese Frage haben sich bis dato sicher die wenigsten Kolleginnen und Kollegen beschäftigt. Abhilfe schaffte da das Seminar „Best of Fotorecht“, zu dem der Bremer Fachausschussprecher Bild Ralf Vorderbrück unlängst eingeladen hatte. Die beiden Bremer Rechtsanwälte Oliver Heinz und Michael von Rothkirch referierten im Oktober – und gut 20 Print- und Foto-Kolleginnen und -Kollegen aus Bremen, Hamburg und Niedersachsen waren der Einladung ins „Haus der Wissenschaft“ gefolgt. Dabei lernten sie zum Beispiel, dass die Urheberpersönlichkeitsrechte einem Urheber niemals genommen werden können. Und: „Die Urhebernennung ist Pflicht.“ Eine Vorgabe, der viele Medien heute nicht mehr folgen. Es ging ebenso um die unterschiedlichen Formen von Verwertungsrechten sowie um ausschließliche oder einfache Nutzungsrechte. Hier rieten die Anwälte: „Man sollte die Nutzungsarten im Vertrag genau benennen.“ Überhaupt solle man sich die Mühe machen, Verträge mit Auftraggebern zu formulieren, um nicht im Streitfall ohne jegliche Handhabe da zu stehen. Das Programm der beiden Fachanwälte war groß, die Fragen und Anregungen der Teilnehmer vielfältig: So endete das Seminar nach drei Stunden und der Hälfte der geplanten Agenda mit dem festen Vorhaben, diese fortzuführen. Denn das Thema interessiert und geht alle Journalisten gleichermaßen an. Teil zwei der Veranstaltung steht am 19. Januar 2008 von 11 bis 14 Uhr im Haus der Wissenschaft in Bremen an. DJV-Mitglieder zahlen fünf Euro, Nichtmitglieder 10 Euro. Die Teilnehmer, die beim ersten Mal schon dabei waren, müssen nichts zahlen. Anmeldungen bitte an die Geschäftsstelle des DJV Bremen, Tel. 0421/32 54 50 oder per Email an: info@djv-bremen.de

Regine Suling



Karrierefaktor Stimme Esther Schweizer plaudert über die fünf wichtigen Elemente...



Auf den richtigen Tonfall komme es an, lehrte die Stimmtrainerin die Teilnehmer.

Der Raum war da – die Interessierten auch. Die Zeit war zu kurz – die Frau war klasse. Wenige Worte reichen oft aus, um das Wesentliche zu beschreiben. Sprachlos sollte aber niemand sein – das war an diesem Abend klar.

Wie nenne ich mich eigentlich selbstbewusst und richtig? Schaffe ich es nicht einmal, mit einem „JA!“, vieles besser zu überstehen? Esther Schweizer hat keine allpassenden Patentrezepte. Doch die Stimm- und Sprechtrainerin lehrt gerade das, was einem auf der Stimme und damit buchstäblich auf der Lunge/Seele liegt. „In der Krisenkommunikation ist die Stimme die entscheidende Waffe! Das haben selbst die Führungskräfte bestätigt“, suggeriert die Kommunikationstrainerin: „Doch gerade einmal sieben Prozent sind mit der eigenen Stimme sehr zufrieden. 43 Prozent meinen, sie seien sicher im Ausdruck und die überwältigende Mehrheit von 65 Prozent der Befragten, sagen, dass das Potential der Stimmen noch wachsen muss.“ Früher war Esther Schweizer als Schauspielerin aktiv: „Heute bin ich von den Brettern, die die Welt bedeuten, wieder auf den Boden zurückgekommen.“ Auf Einladung von Ingrid Hilbrink, Leiterin des Arbeitskreises für Presse und Öffentlichkeitsarbeit (APÖ), kamen etwa 25 Mitglieder zum Termin im Hamburger Hotel Reichshof. Neben praktischen Übungen gab es eine einfache Formel, die jeder bedenken sollte: „Der Wortinhalt scheint nur zu sieben Prozent relevant. Zu 38 Prozent ist der Tonfall wichtig und die restlichen 55 Prozent bringt die Körpersprache.“ Neben der richtigen Atmung sollte zum Beispiel jeder beachten: „Wenn sie nicht meinen, was sie sagen, dann kommt es auch nicht an!“ Gerade das eigene Bild – das „Image“ auf andere, hat viel mit dem Auftreten zu tun. Das ist bekannt. Aber wer wusste schon vor diesem Abend, dass es bei jedem auf die fünf Elemente ankommt? Gefühl, Stimme, Atem, Körper und Bewegung machen die Persönlichkeit eines Jeden aus, berichtet die Esther Schweizer, bei der alle fünf Elemente sympathisch zusammen wirken. Übrigens: „Bei dem, der Spaß am Nennen des eigenen Namens hat, versteht jeder wie man wirklich heißt“, so ein Fazit. Das dies stimmt, funktioniert und Erstaunliches zu Tage brachte, trainierten alle Teilnehmer an diesem Abend.

Florian Büh

Journalistinnentag „FRAU MACHT MEDIEN“ im März 2008

„Chancengleichheit“ statt „Gleichstellung und zukunftsorientierte Arbeitszeitmodelle“ – Der Bundesfachausschuss bekam während des DJV-Verbandstags 2007 nicht nur einen neuen Namen, sondern auch neue Arbeitsinhalte. Die Erfolgsgeschichte wird jedoch fortgeschrieben: Im kommenden Jahr gibt es wieder den Journalistinnentag „FRAU MACHT MEDIEN“, diesmal in Köln, am 15. und 16. März. Die Programmplanung läuft noch. Angefragt sind Angela Merkel und Bettina Boettinger für eine Talkrunde, vorgesehen sind fünf Workshops, unter anderem über Kommunikationsprobleme zwischen den Geschlechtern, Verhandlungscoaching und ein Mentoring-Projekt. Teilnehmerinnen melden sich wie immer über ihre Landesverbände an. Den aktuellen Stand der Planung können Interessierte auf der Webseite www.djv.de nachlesen.

Gabriele Schürhaus

Hinter dem sonst so undurchsichtigen Zaun

Tolle Technik bei der Lufthansa Technik

Normalerweise kann nicht jeder einfach einmal so auf das Gelände der Lufthansa Technik gelangen. Normalerweise gibt es auch keine Führungen am späten Abend in der Flugzeughalle. „Normalerweise“ wäre für Ingrid Hilbrink, Leiterin des Arbeitskreises für Presse und Öffentlichkeitsarbeit (APÖ) auch wohl zu langweilig. Ihre Termine sind nie „normal“.

Es war nicht der erste Termin in den heiligen Hallen der Lufthansa Technik. Hier, wo Spezialisten arbeiten, stören Journalisten häufig eher oder behindern den Arbeitsablauf. Außerdem ist, wie in so vielen Firmen, die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit augenscheinlich hoffnungslos unterbesetzt.

Dennoch: Bernd Habel, Leiter der Unternehmenskommunikation, führte mit großem Charme und kurzweilig durch eine interessante Präsentation, die den Konzern beschrieb. „Wir haben hier einen Vortrag von drei Stunden und dann fahren wir noch einmal die gleiche Zeit über das Gelände“, witzelte er zu Beginn gegen 19 Uhr. Nach den harten Brocken gab es leckere Happen. Doch die drei Stunden wurden für die „Theorie“ gar nicht gebraucht. Nach der Stärkung am reichhaltigen und leckeren Buffet ging es per Bus auf das große Gelände. Hier wurde dann eine „echte Mitarbeiterin“ getroffen. Diplom-Ingenieurin Kim Thormann ist Chefin der Abteilung „Customer Service Innovation“. Sie und ihre Kollegen bauen das, was jeder Technikfreak in den Flugzeugen nur

allzu gerne nutzt. Von „nice“ – dem „Network Integrated Cabin Equipment“, mit dem so ziemlich alles gesteuert werden kann, über das „Passenger Flight Information System“, das mehr als nur Infos über die Flughöhe gibt. Hier in den Räumen der Lufthansa Technik wird vieles erfunden, weiter entwickelt und perfektioniert, was später in Flugzeugen auf der ganzen Welt das Reisen interessanter und angenehmer machen soll.

Als dritter Teil des außergewöhnlichen Besuches stand der Großhangar auf dem Plan. Hier gab es sogar eine Boeing 747-400. Genauer gesagt, es war die Berlin, bei der gerade umfangreiche Tests und Wartungen am Fahrwerk vorgenommen wurden. Auch durch eine weitere Halle – die Triebwerk-Instandsetzung – führte Dipl.-Kaufmann Thomas Westphal, Referent Finanzen.

Nach knapp drei Stunden ging es wieder zum Ausgang. Die Teilnehmer ließen Sehenswürdigkeiten der besonderen Art hinter sich und der eine oder die andere hat bestimmt auch gute Kontakte mit nach Hause genommen. So blieb es nicht nur bei der Erkenntnis: Die Lufthansa Technik ist der weltgrößte Dienstleister für den technischen Support von Flugzeugen. Die in Hamburg und fast in der ganzen Welt ansässige AG ist mehr als ein Wartungs- und Instandhaltungsbetrieb. Das Unternehmen hat viele spannende Geschichten auf Lager.

Florian Büh



Foto: Florian Büh

Die Journalisten wurden durch die heiligen Hallen von Lufthansa Technik geführt

Gemeinsam stark Hamburger Frauen vernetzen sich



In Hamburg gibt es jede Menge interessanter Frauen – im Journalismus, aber auch in der Wirtschaft, in Kunst und Kultur. Ein gemeinsames Forum oder feste Orte für Austausch und Vernetzung haben diese Frauen allerdings nicht. So entstand die Idee, in regelmäßigen Abständen Netzwerkabende zu organisieren. Die Idee: Wir Journalistinnen organisieren als Expertinnen der Kommunikation Netzwerkabende, zu denen wir die Vertreterinnen anderer Frauenverbände Hamburgs einladen – ebenso wie eine interessante Referentin. Nach dem Vortrag ist Platz zum Kennenlernen und Austausch. Der erste Abend war enorm gefragt und schnell ausgebucht. Die Kölner Netzwerkspezialistin Anni Hausladen kam zu uns und sprach vor fast 100 Frauen. Der zweite Abend im Sommer 2007 lockte trotz strahlendem Sommerwetter fast 60 Frauen ins Hotel Reichshof. Referentin war Xing- und Online-Networking-Expertin Silke Schippmann. Nach der zweiten Netzwerkveranstaltung können wir sagen: Die Idee funktioniert und wir machen weiter. Im Januar referiert Bärbel-Christianne Fischer von der „Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften“ (früher Hamburger Weltwirtschaftsarchiv) und seit über zehn Jahren Fachfrau für „Infobroking“ zum Thema: „Wissen ist Macht – aber wie kommt man dran?“ Ein Vortrag über den Unterschied zwischen Wissen und Information, über effektive Recherche und die Möglichkeiten und Grenzen der Internetrecherche – natürlich gespickt mit praktischen Tipps rund um das Thema.

Veranstalterin: Journalistinnenbund (Gundula Thors und Ute Voss) AK-Journalistinnen DJV (Carola Kleinschmidt und Anke Pieper)

Diesmal mit dabei: BPW Hamburg (Business and Professional Women und andere)

Wann: 21. Januar 2008, 19.00 (Vortragsbeginn: 19.30) bis 21.30 Uhr (danach noch Zeit um Klönen)
Wo: Hotel Reichshof (gegenüber Hbf)
Anmeldung bitte, wegen begrenzter Plätze an kontakt@carolakleinschmidt.de

Journalisten **sind im**



Foto: Anke C. Schröder

Wer wir sind?

Ihr kompetenter Partner
in allen Fragen rund um
den Journalismus

Wo wir stehen?

An der Seite von
41 000 Mitgliedern,
die uns vertrauen

Was wir wollen?

Qualität im Journalismus,
faire Tarifverträge,
sichere Arbeitsplätze,
Perspektiven für den
Journalistenberuf

Sprechen **Sie mit uns:**

DJV-Landesverband Bremen e.V.
Sögestraße 72
28195 Bremen
Tel.: 0421 - 32 54 50
Fax: 0421 - 337 81 20
E-Mail: info@djv-bremen.de
www.djv-bremen.de

DJV-Landesverband Hamburg e.V.
Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel.: 040-36 97 10-0,
Fax: 040-36 97 10-22
E-Mail: info@djv-hamburg.de
www.djv-hamburg.de

**DJV-Landesverband
Schleswig-Holstein e.V.**
Andreas-Gayk-Str. 7-11
24103 Kiel
Tel.: 0431 - 95 88 6
Fax: 0431 - 95 88 3
E-Mail: kontakt@djv-sh.de
www.djv-sh.de

**GEWERKSCHAFT
DER JOURNALISTINEN
UND JOURNALISTEN**

